

Pubertät: Annäherungen an eine »spannende« Altersstufe

1 Jugendliche als Theologen? Die prophetische Kraft der Jugend Pubertät im Ersten Testament

Wenn sich ein kirchliches Projekt mit dem Thema »Religionsunterricht in der Pubertät« befasst, dann scheint es uns unaufgebar, vor allen notwendigen und wichtigen entwicklungspsychologischen und schulpädagogischen Fragestellungen in besonderer Weise die theologische Perspektive zu berücksichtigen, nicht als frommes Vorwort, sozusagen als Reminiszenz an die kirchlichen Auftraggeber, sondern in der Überzeugung, dass sich in dieser Sicht noch einmal eine ganz andere Dimension des Themas erschließt, aus der heraus die generationenübergreifende gemeinsame Suche nach der aktuellen Bedeutung von Glauben wertvolle Impulse bekommt.

Die Berufungsgeschichte des Propheten Jeremia ist eindrücklich. Aufgrund seiner Jugend glaubt Jeremia der Aufgabe, für die Gott ihn auserwählt hat, nicht gewachsen zu sein. In einer Gesellschaft, in der das Alter und dessen Weisheit hohes Ansehen genießt, glaubt er als »Jungspund« kein Recht zu haben, das Wort zu ergreifen. Gott geht auf seine Bedenken ein und sichert ihm seine Begleitung zu bis hin zu einer seine Berufung bestätigenden Symbolhandlung:

*»Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an.«
Jeremia 1,9*

Nun mag man exegetisch einwenden: Bei Jeremia handelt es sich um eine herausgehobene Einzelperson. Das lässt sich doch keinesfalls generell auf die Jugendlichen übertragen! Wirklich nicht?

Der »kleine« Prophet Joel (3,1) spricht von einer »Zeit des kommenden Heils« und beschreibt sie folgendermaßen:

*»Danach aber wird geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch.
Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein,
eure Alten werden Träume haben
und eure jungen Männer haben Visionen.«*

In der eschatologischen Perspektive wird der jungen Generation eine prophetische Kraft zugesprochen. Gott legt gerade jungen Menschen sein Wort in den Mund. Das zeigt sich im Ersten Testament eben an Jeremia, aber auch an Daniel.

Jugendliche haben unseres Erachtens auch heute eine besondere Sensibilität für zukünftige Gefährdungen: Sie setzen sich ein im Sportverein ihres Ortes, in der Jungschargruppe ihrer Kirchengemeinde oder regional bei einer ökologisch und gesellschaftspolitisch engagierten Gruppe wie Attac oder Greenpeace. Sie machen ein freiwilliges soziales Jahr in einer Behinderteneinrichtung oder arbeiten für eine gewisse Zeit engagiert in einem missionarischen Werk mit. Papst Benedikt der XVI lobte in seiner Abschlusspredigt auf dem katholischen Weltjugendtag in Köln die Jugendlichen, weil sie sich für eine gerechtere Welt einsetzen wollen. »Ich weiß, dass ihr als junge Menschen das Große wollt, dass ihr euch einsetzen wollt für eine bessere Welt.« Die Fantasie der Jugendlichen für eine bessere Welt ist in dieser jugendgeneration nicht selten gepaart mit einer großen Offenheit dem Geist Gottes gegenüber. Franz Alt fasst in einem Kommentar anlässlich der überwältigenden Resonanz des Papstbesuches die Änderung in der Einstellung der Jugendlichen so zusammen: »Vor 20 Jahren wollte die Kirchenjugend noch politisch sein, die heutige Jugend mag es spirituell.« Der Prophet Joel jedenfalls spricht jungen Menschen eine prophetische Gabe ausdrücklich als von Gott gegebene geistliche Qualität zu!

Das Erste Testament kann selbstverständlich auch ganz anders über junge Menschen sprechen. Jugendliche können unerfahren und töricht sein, leicht zu verleiten und ausschweifend dem Genuss des Augenblicks hingeben:

*»Sprichwörter Salomos ... um Unerfahrenen Klugheit zu verleihen, der jugend Kenntnis und Umsicht.«
Sprüche 1,4*

*»Vom Fenster meines Hauses, durch das Gitter, habe ich ausgeschaut: da sah ich bei den Unerfahrenen, da bemerkte ich bei den Burschen, einen jungen Mann ohne Verstand: Er ging über die Straße, bog um die Ecke und nahm den Weg zu ihrem Haus (d. i. das Haus einer Prostituierten).«
Sprüche 7,7*

*»Simson veranstaltete ein Trinkgelage, wie es die jungen Leute zu machen pflegen.«
Richter 14,10*

Daraus leitet sich im Ersten Testament ein - uns heute befremdlich anmutendes Erziehungsverständnis ab:

»Mein Sohn, verwirf nicht die Züchtigung (Zucht/Erziehung) des Herrn und sei nicht unmutig ob seiner Strafe

(Erziehung);

*denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt (erzieht) er wie ein Vater den Sohn, dem er wohl will. «
Sprüche 3,11 Zürcher Übersetzung*

Diese Seite von Jugend soll - im Blick auf eine realistische Gesamtsicht von »Pubertät im Ersten Testament« nicht ausgeblendet werden.

Uns ist es dennoch im Sinne eines für den Geist Gottes offenen »RU in der Pubertät« wichtig, den Jugendlichen dabei zu helfen, das geistliche Potenzial in sich selbst zu entdecken und zu fordern. Ihre prophetische Kraft ernst zu nehmen, kann ihre persönliche Gottesbeziehung anbahnen und dem Zusammenleben aller in der Glaubensgemeinschaft wertvolle Impulse geben.

In der Pfingstpredigt - nach der Ausgießung des Geistes Gottes auf die Jüngerinnen und jünger Jesu in Jerusalem - greift Petrus das Motiv des Propheten Joel bewusst auf:

*»Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst die dritte Stunde am Morgen; sondern jetzt geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:
In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben. «
Apostelgeschichte 2,15-17*

Der Geist Gottes begabt junge Menschen - unabhängig davon, welcher Nation sie angehören, welches Geschlecht sie haben oder zu welcher Generation sie gehören. Die Vision des Joel beginnt mit Pfingsten in der Kirche Wirklichkeit zu werden. Deshalb betont K.E. Nipkow in seinem religions- und gemeindepädagogischen Ansatz zu Recht das Miteinander der Generationen im Glaubensdialog und spitzt es auf folgende Formel zu:

Religiöse Bildung heißt:

»Gemeinsam leben und glauben lernen. «

Diese religionspädagogische Formel hat in der prophetischen Kraft der Jugend eine ihrer Wurzeln!

Diese ersten Überlegungen zur Sicht der Jugendlichen im Ersten Testament jedenfalls deuten sogleich eine entscheidende didaktische Handlungsperspektive an: Jugendliche sind religiös eigenständige Wesen, von Gott in besonderer Weise begabt. Dies ist aus Sicht der Erwachsenen wahrzunehmen und anzuerkennen, kann aber auch von ihnen erst herausgefordert und dann in seiner Entwicklung begleitet werden.